

Carl Isenmann, der badische Silcher

Gerold Glatz

„Der badische Silcher“, so wurde der Komponist des bekannten Volksliedes „O Schwarzwald o Heimat“, der in Gengenbach am 29. April 1837 geboren wurde, schon zu Lebzeiten genannt.



Carl Isenmann

Die Familiengeschichte erzählt uns

Das alte alemannische Geschlecht der Isenmanns wurde schon 1588 in den Kirchenbücher von Gengenbach urkundlich erwähnt. Sie haben sich in der ganzen Ortenau niedergelassen. Die Urgroßeltern des Komponisten waren Bürger in Nordrach, die sich um die Landwirtschaft verdient gemacht haben. Christoph Isenmann, der in Zell geboren wurde, kaufte sich mit seiner Frau Verena geb. Herrmann aus Nordrach einen Hof um 1753, der lange als Isenmannhof bekannt war. Der Großvater Josef, der 1768 in Nordrach geboren wurde, erlernte das Bäckerhandwerk. Er zog nach Gengenbach und gründete mit seiner Frau Karoline geb. Vetter, eine Bäckerei. Er ist bei der Geburt seiner Kinder als Klosterbeck im Taufregister eingetragen. Von seinen neun Kindern sollte Sohn Josef Bäcker lernen und das Geschäft

weiterführen. Er war der Vater des Komponisten Carl Isenmann. Verheiratet war er mit Magdalena Kopp aus Friesenheim.

Der Vater

Josef Isenmann, der die Bäckerei unter dem Niggelturm betrieb, musste aus gesundheitlichen Gründen seinen Betrieb aufgeben und wechselte als Kanzleiangestellter in das Bezirksamt Gengenbach. Seine nebenberufliche Tätigkeit war die Blumen- und Pflanzenkunde, worin er über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannt war. Diese Liebe zur Natur übertrug sich auf seinen Sohn Carl, der in vielen Liedern die Schönheit der Natur besang.

Die Mutter

Sie war die Tochter des Kronenwirts aus Friesenheim. Mit einer ausgesprochen schönen Stimme begabt, war sie eine gefragte Sängerin. Nicht nur Chor-, sondern auch Sologesang war ihre besondere Stärke. Bewundert wurde die Mutter Isenmanns als Schauspielerin bei den damaligen Aufführungen der Laienspielgruppen.

Die Familie

Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor. Carl-Josef, der schon mit 6 Jahren starb, und die Tochter Magdalena. Sie war nicht verheiratet und in späteren Jahren bei ihrem Bruder Carl im Haushalt.

Der Musiker und Komponist Carl Isenmann

Am 29. April 1837 wurde er in Gengenbach als ältestes Kind geboren. Sein Geburtshaus steht in der jetzigen Hauptstraße, wo früher die Bäckerei war. Die große musikalische Begabung wurde von den Eltern schon früh erkannt und gefördert. Sein erster Lehrer war der Schneidermeister und Stadtmusikus Dunz, der ihm Unterricht in Violine, Flöte und Klavier erteilte. Schon damals wurde der kleine Carl in seiner Heimatstadt Gengenbach als Wunderkind gefeiert. Mit 10 Jahren zogen seine Eltern nach Offenburg, wo sein Vater Registraturbeamter beim Amtsgericht wurde. Carl Isenmann besuchte dort das Gymnasium, um einmal studieren zu können. Seine musikalische Begabung fiel seinem Musiklehrer, Oberlehrer Kohler, sofort auf. Er erteilte dem begabten Schüler Orgelunterricht an der Orgel der Heilig Kreuz Kirche. Bei allen Schulabschlussfeiern konnte Direktor Fidel Mößner verkünden: „Den 1. Preis für Musik erhält Carl Isenmann.“ Nach der Schulentlassung war sein Ziel Musiker zu werden.

Die Wirren der Revolution hatten sich gelegt und das Bürgertum konnte sich wieder entfalten. Der junge Isenmann bewarb sich auf Anraten seiner Freunde um die Stelle als Kapellmeister bei der Stadt Offenburg. Er hatte kein Glück, denn der Stadtrat hatte sich wegen seiner Jugend für eine Absage ausgesprochen. Durch Musikstunden verdiente er sich seinen weiteren Unterhalt, bis er sich 5 Jahre später entschloss ein Musikstudium aufzunehmen.

Die Ausbildung

Isenmann hatte sich 1856 am Konservatorium in München als Student eingeschrieben. Der damalige Direktor Franz Hauser war sein Lehrer. Auch er erkannte die große Begabung seines Studenten. Neben der instrumentalen Weiterbildung waren seine Unterrichtsfächer besonders auf Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition ausgerichtet. Auf Anraten seines Lehrers begann Isenmann noch mit dem Studium des Gesangs und der Musikwissenschaft. Bei der Aufgabenstellung, selbst Kompositionen anzufertigen, zeigte sich Carl Isenmanns großes Talent und Begabung. Noch ohne Vorstellung, welchen Weg er einschlagen möchte, fanden seine Kompositionen große Anerkennung. Leider musste er sein Studium abbrechen, da sein Vater schwer erkrankt war, was ihn zur Rückkehr nach Offenburg zwang. Wegen finanzieller Not seiner Familie musste er eine Stelle als Musiker annehmen.

Die erste Anstellung

Mit den besten Zeugnissen und einer besonderen Empfehlung seines Lehrers und Freundes, die bis ans Lebensende dauern sollte, erhielt Isenmann eine Stelle als Chormeister am Hoftheater in Meiningen. Dies war damals der bedeutendste Musentempel von ganz Deutschland, an dem alle großen Musiker anzutreffen waren. Hier konnte er sich in die Musik und Opernliteratur einarbeiten, was sich bei seinen Kompositionen deutlich bemerkbar machte.

Meiningen war damals die Residenz der Herzöge von Sachsen und ein besonderer Ort der Kunstpflege in ganz Europa. Die besten Dirigenten waren am Hoftheater tätig oder als Gäste eingeladen. Das Schauspielensemble unter der Leitung des Herzogs Georg II. war mit seinen Gastspielen an allen Bühnen in ganz Europa ein Begriff für höchste Vollendung der Kunst.

Der freiheitsliebende Musiker Carl Isenmann fand die feste Bindung und das dauernde Sich-Unterordnen unerträglich für seine weitere Entfaltung.

Er wechselte in die Schweiz. In Brienne übernahm er die Stadtkapelle und den Gesangverein. In kurzer Zeit hatte er große Erfolge zu verbuchen und war ein angesehener und gefeierter Künstler.

Diese fruchtbare Zeit war leider nur kurz, denn die Krankheit seines Vaters verschlimmerte sich so sehr, dass Isenmann zurück musste, um die Familie zu ernähren.

Carl Isenmann in Offenburg

Im Frühjahr 1860 kehrte er in seine Vaterstadt Offenburg zurück. Erneut bewarb er sich bei der Stadt Offenburg. Für 125 Gulden Jahresgehalt erhielt er die Stelle als Dirigent der Stadtkapelle und des Orchestervereins. Weiter bewarb er sich in Offenburg als Musik- und Gesangslehrer. Das Musikleben in Offenburg war nach der Revolution noch nicht wieder erstanden. So hatte der Künstler eine große und dankbare Aufgabe vor sich. Mit seiner ganzen Schaffenskraft widmete er sich dieser Aufgabe und bot den Bürgern schon am 15. Juli 1860 ein groß angelegtes Konzert der Stadtkapelle und des Orchesters. Auf dem Programm standen einige Werke aus seiner Feder, unter anderem ein Violinkonzert „Rondo Caprioso“, bei dem er selbst den Solopart übernahm. Mit Genugtuung und Freude konnte sein Vater den überaus großen Erfolg seines Sohnes noch erleben. Er verstarb im August des gleichen Jahres mit erst 49 Jahren.

Im wiedererstandenen Turnerbund gründete Isenmann 1861 ein Doppelquartett. Auch hier waren die Erfolge enorm, so dass der neu gegründete Gesangverein „CONCORDIA“ ihn zum 1. Dirigenten wählte.

Beim Eröffnungskonzert am 19. Januar 1862 im Salmensaal brachte Isenmann einige Eigenkompositionen zu Gehör. Zum Auftakt erklang eine „Festouvertüre“ sowie ein Soloquartett „Beim Scheiden“. Dies war wohl ein Gedenken an seinen verstorbenen Vater.

In jedem Jahr standen zwei Konzerte auf dem Programm, die er mit Chor und Orchester gestaltete. Im „Alten Offenburger“ schrieb einer seiner Freunde: *„Isenmann war eifrig bemüht und bestrebt, das musikalische Leben in unserer Stadt Offenburg wieder zu wecken und neu zu gestalten. Unter dem Einfluss der Erneuerung, der mit Beginn der 60er sich auch hier wohltätig bemerkbar machte, war es ihm gelungen, einige neuen Akzente zu setzen.“*

1. Ortenauer Sängerfest

Schon 1863 organisierte Isenmann am 6. September das 1. Ortenauer Sängerfest. Es war für ihn und seinen Chor, die Concordia, ein herausragendes Ereignis. In Offenburg versammelten sich viele Chöre aus der näheren Umgebung. Die Presse schrieb von einem Massenauftritt von ca. 25 Chorvereinigungen. Der „Ortenauer Bote“ bemerkte in seinem Festbericht: *„Die zur Aufführung gekommenen Gesamt-Chöre, alle glücklich gewählt,*

wurden unter der meisterhaften Leitung des Dirigenten Carl Isenmann vorgetragen. Seine einmalige Präzision und das seelenvolle Gefühl, voll Kraft und Feuer bot eine einmalige Aufführung.“

Der junge Komponist wurde bei all seinen Auftritten mit großem Beifall überschüttet. Festredner Dr. Emmerich Barth sprach vom „Sängergeneral Isenmann, unter dessen siegreicher Führung heute eine große Schlacht geschlagen wurde!“ Der gewaltige Erfolg festigte seine Position und machte ihn in allen Sängerkreisen bekannt. Der junge Musiker bekam auf diesen durchschlagenden Erfolg viele Angebote als Chorleiter. Selbst der Germania-Club aus New York bemühte sich um den begabten Musiker. Die Liebe zur Heimat und die Sorge um seine Mutter und Schwester waren stärker und so lehnte er alle Angebote ab.

Ein Repräsentant für Offenburg und die Concordia

Isenmann hatte in seiner Dirigentenzeit von 1861 bis 1865 mit dem Musikleben in Offenburg einen Höhepunkt erreicht, der kaum zu überbieten war. Neben den vielen Konzerten in seiner Heimatstadt war er mit der Concordia schon im Gründungsjahr bei einem Sängerfest in Karlsruhe, 1862 war in Freiburg ein Oberländer Sängertreffen, das er mit seinen Sängern ebenfalls besuchte. Einen großen Erfolg feierte er mit seiner Concordia in Straßburg im Frühjahr 1863. Beim schon erwähnten Ortenauer Sängerfest am 6. September 1863 waren neben den einheimischen Chören die Gesangsvereine aus Rastatt, Karlsruhe, Renchen, Bühl, Lahr und Freiburg anwesend. Um 15 Uhr fand im Salmensaal ein großes Konzert statt. Es wurde mit einem von Isenmann komponierten, von der Concordia und der Stadtkapelle vorgetragenen „Sänger Festgruß“ eröffnet. Das Festabzeichen war damals „schwarz-rot-gold“, das sind die Farben, die bei der Revolution 1848 eine wesentliche Rolle spielten. Mit diesen aufgezeigten Leistungen war Isenmann in aller Munde. Seine Lieder gehörten zum Stammrepertoire aller Vereine.

Der Ruf nach Freiburg

In Offenburg war der nun schon 28-jährige Musiker ein gefeierter Dirigent. Seine weitgesteckten Pläne konnte er in seiner Heimatstadt nicht verwirklichen. Ein Angebot der Concordia Freiburg nahm er an und zog 1865 mit seiner Mutter und Schwester in die Domstadt. In der Eisenbahnstraße Nr. 9 begann er neben der Chorleitertätigkeit mit Musik und Gesangsunterricht. Als Musikdirektor hatte Isenmann das musikalische Leben nach kurzer Zeit bestimmt. Große Symphonie-Konzerte, Oratorien und viele Chorkonzerte bereicherten die musikalische Szene in Freiburg.

Sein Lehrer und Freund Franz Hauser aus München war nach seiner Pensionierung nach Freiburg gezogen. An ihm hatte Carl Isenmann einen wohlwollenden Kritiker und Berater. Schon 1866 wurde der gefeierte Dirigent in den Musikausschuss des badischen Sängerbundes gerufen. Er war ein Mitbegründer des Sängerbundes. In Freiburg entstanden einige seiner schönsten Kompositionen. „Steh fest du deutscher Eichenwald“, „Ich liebe dich“, „Ein Abendglöcklein hört ich klingen“, „Heute scheid ich“ usw.

Der Höhepunkt seiner künstlerischen Tätigkeit in Freiburg war die vom badischen Sängerbund übertragene Aufgabe, das 1. badische Bundessängerfest zu organisieren. Er erhielt die ehrenvolle Aufgabe, als Festdirigent die Massenchöre zu leiten. Wenige Wochen vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde das Fest im Juni 1870 in der Breisgauemetropole veranstaltet. Die Presse sprach von einer gesanglichen Demonstration, die dem erstklassigen Künstler Carl Isenmann zu verdanken war. Der badische Sängerbund kann sich beglückwünschen, so einen Musikausschussvorsitzenden zu haben.

Anstellung in Mannheim

Eine Wende brachte das Jahr 1878. Carl Isenmann bekam eine staatliche Stelle als Gesangslehrer am Gymnasium in Mannheim. Das hierdurch gesicherte Einkommen war eine Grundlage für seine beginnende Schaffensperiode. Zur gleichen Zeit übernahm der engagierte Musiker die Direktion der Mannheimer „Liedertafel“. Im benachbarten Ludwigshafen war er musikalischer Leiter des Cäcilienvereins. Diese Tätigkeit machte Isenmann mit der geistlichen Musik vertraut, die ihn zu neuem Schaffen anregte. Durch die Erfahrung mit geistlicher Musik angeregt, entstanden in dieser Zeit viele Kompositionen von kirchlichen Liedern und Messen.

Das 3. badische Bundessängerfest, welches an Pfingsten 1881 vom badischen Sängerbund in Mannheim ausgerichtet wurde, verpflichtete ihn als Festdirigent und Organisator. Auch bei diesem Auftritt waren seine Kompositionen eine Erfolgsgarantie. Die Presse schrieb darüber: „*Isenmann verstand es meisterhaft, die auf verschiedenen Stufen gesanglicher Ausbildung stehenden Vereine mit fester, bewährter Hand zusammenzuhalten.*“

Silberne Hochzeit des Großherzogpaares

Eine besondere Aufgabe wurde Carl Isenmann vom badischen Sängerbund erteilt. Zur Silberhochzeit des Großherzogs Friedrich I. und der Großherzogin Luise am 18.8.1881 überreichte der badische Sängerbund ein Werk bekannter Künstler. Ein Gedicht von Viktor von Scheffel, vertont von Carl Isenmann. Den Einband und zehn Kunstblätter schuf Professor Hermann Götz, Direktor der Kunsthochschule von Karlsruhe. Das Kunstwerk der

C. ISENMANN

MUSIKDIRECTOR.

Mannheim, den 23 October 1883.

Dem verehrten Vorstand der „Eintracht“ in
Gengenbach.

Als ein Beweis Ihrer warmen Theilnahme für die außerordentlich
liebenswürdige Aufnahme, die Ihre Verein mir gelegentlich eines letzten
Ihren Besuchs in diesen zu Theil worden ließ überpforte ich Ihnen 3 neue
Stücke meiner Compositionen. — Als treuen Anhänger u. Verfechter meines lieben
Heimathes glaubte ich Ihnen mein Glück zu wünschen wenn ich diese
3 Gesänge für Ihre Verhältnisse speciell componirt u. das ganze Geft meines
liebwürdigen Freundes u. Pagenbrüders in Gengenbach in freundlichster Form
u. Aufmerksamheit besonders widmete. —

Wollte Ihnen diese kleine Aufmerksamkeits Geste bereiten, würde es mir
selbst großes Vergnügen machen. —

Mit bestem Grüssen an Sie u. alle Gesangsvereine in diesen Ihr

sehr ergebener
Carl Isenmann.

[Herrn Simon Sie in nächster Anzahl durch die auf d. Geft bezugsnehmende Verlagshandlung geben.]

drei Freunde übergab der Hauptausschuss des Sängerbundes. Bei der feierlichen Übergabe erfolgte die Uraufführung, vorgetragen von den Karlsruher Männergesangsvereinen. Ein hohes Lob für die Ehrengabe erteilte das geehrte Großherzogpaar.

In dieser Zeit entstand das 1. Studenten-Liederbuch, welches als Kommerzbuch große Beachtung fand. Die beiden Freunde, Viktor von Scheffel und Carl Isenmann, haben dieses Werk gestaltet. Von Isenmann sind einige Lieder enthalten, die in seiner Bescheidenheit aber ohne Namensnennung erschienen sind.

Die Gründung des MGV „Arion“

Meinungsverschiedenheiten zwangen den gradlinigen Isenmann, der immer ein Verfechter der Kunst und der Wahrheit war, nach acht Jahren den Dirigentenstab niederzulegen. Mit einer kleinen begeisterten Schar ehemaliger Sänger gründete Isenmann im Sommer 1885 den nach ihm benannten Männerchor „Arion“. Schon im Dezember des gleichen Jahres trat der Chor mit einem viel beachteten Konzert an die Öffentlichkeit. Das auf hohem Niveau stehende Programm sprach sich schnell herum, was zur Folge hatte, dass die Sängerschar um Isenmann ständig wuchs. Mit dem überwältigenden Erfolg war die Arion zum Maßstab geworden, was künstlerisch vorgetragener Männergesang leisten kann.

Eine Krankheit zwang den Meister im Sommer 1888, den Dirigentenstab aus der Hand zu legen.

Das tragische Ende

Beim badischen Bundessängerfest 1889 in Lahr, wo er als Wertungsrichter engagiert war, befiel ihn plötzlich eine Nervenkrankheit. Schon 6 Monate später führte sie in der Nervenlinik Illenau zum Tode. Das Land Baden, ja sogar Deutschland hatte einen großen Musiker verloren. Eine unübersehbare Trauergemeinde versammelte sich in Mannheim, um dem großen Komponisten und Künstler die letzte Ehre zu erweisen. Seine hohe Wertschätzung, die er sich durch sein Wirken verdiente, veranlasste die Stadt Mannheim, ein Erbbegräbnis anzuordnen. Aus den vielen Grabreden hoher Persönlichkeiten sollen die Worte vom Präsidenten des deutschen Sängerbundes herausgegriffen werden. Er sagte: *„Fast unermesslich ist die Zahl derer, die du durch dein reiches Talent zu hoher Begeisterung geführt hast. Im Namen der deutschen Sänger überreiche ich dir den Lorbeer. Wenn dieser so lange glänzt und grünt, als das deutsche Volk und die Sängervelt dankbar deiner gedenkt, dann würde er nach einem Jahrhundert noch nicht ein Atom von seiner Frische eingebüßt haben.“*



*Tafel am Geburtshaus
in Gengenbach*

Der Mensch und Künstler

Isenmann war ein kleiner, untersetzter Mensch, der für alle Künste aufgeschlossen war. Er war ein ausgezeichnete und gefragter Gesellschafter. Neben seiner harten Arbeit suchte er als Ausgleich die Geselligkeit, die er besonders liebte. Der Künstler war immer für ein offenes Wort. Seine Mitmenschen wussten immer, woran sie waren, denn was er einmal sagte, zu dem stand er. Als schwärmerischer Romantiker liebte er vor allem den Wein, den er stets mit der Natur in Verbindung brachte. In seinem rastlosen Leben hatte er nie Zeit, eine Familie zu gründen. In der Freiburger Zeit verehrte, ja liebte er eine bedeutende Sängerin. Seine noch vorhandenen Liebesbriefe verdeutlichen seine vornehme und rücksichtsvolle Art. Wie innig diese Liebe zu seiner Anna war, zeugen die in Freiburg entstandenen Lieder. Herausragend ist wohl die Komposition „Ich liebe dich“, die er vom Sologesang bis zum Chorsatz vertont hatte. Seine bestimmten und deutlichen Briefe an die Verlage zeigen auch eine kaufmännische Einstellung. In all seinem Tun hat Isenmann das Ziel genau vorgegeben, das er sich stellte.

Die Fürsorge für Mutter und Schwester war sehr ausgeprägt. Beide lebten in bescheidenen Verhältnissen und hatten es nie zu einem Vermögen gebracht. Isenmann war in allen Situationen sehr großzügig und spendabel. Der musikbesessene Künstler war in seinem ganzen Leben von einem übertriebenen Idealismus ausgezeichnet, der leider auch oft ausgenutzt wurde.

Das Isenmann-Denkmal in Offenburg

Verbunden mit einem großen Sängerfest wurde im Juli 1908 das Isenmann-Denkmal eingeweiht. Es galt viele Schwierigkeiten zu überwinden, bis der Plan in die Tat umgesetzt werden konnte. Schon bald nach Isenmanns Tod 1889 wurde versucht, mit Geldspenden dem großen Künstler ein Denkmal zu setzen. In Offenburg wurde sein Verdienst, nach der Revolution das kulturelle Leben wieder wesentlich mitbestimmt zu haben, sehr gewürdigt. Der Badische Sängerbund war vom Denkmal-Plan allerdings nicht sehr begeistert, obwohl ein Spendenkonto der Vereine schon bestand. Nachdem der Plan, eine Straße nach Isenmann zu benennen, gescheitert war, nahm sich Stadtrat Monsch dieser Angelegenheit an. Als Respizient für Anlagenbau war es ihm möglich, durch die Neugestaltung bei der Bahnerweiterung einen geeigneten Platz zu finden. Nachdem bedeutende Männer der Wissenschaft und der Tonkunst mit ihren Namen eine entsprechende Geldspende getätigt hatten, konnte die Verwirklichung des Denkmals vorangetrieben werden. Der Offenburger Stadtrat hatte nun nichts mehr einzuwenden. Die Anwohner erklärten sich ebenfalls bereit, finanziell und materiell das Vorhaben zu unterstützen.

Bei herrlichem Sonnenschein, geschmückt mit vielen Fahnen, wurde der Tag festlich begangen. Ein großer Festzug mit Vereinen von Mannheim bis Freiburg zog durch die Stadt zum Festplatz beim Isenmann-Denkmal. Nach vielen lobenden Festreden ergriff der Vorsitzende des Isenmann-Komitees das Wort und übergab das Denkmal mit sinnigen Worten an den Oberbürgermeister Hermann. Die Stadt möge die sorgfältige Pflege übernehmen und im Geiste Isenmanns dessen Gedanken und Empfindungen weitertragen.

Unter den vielen Ehrengästen waren der Oberbürgermeister aus Kehl, Stadträte aus Gengenbach, Vertreter des Bezirksamtes und des Offenburger Offiziercorps. Die Regimentsmusik und Massenchöre, die Werke von Isenmann vortrugen, umrahmten die eindrucksvolle Feier.

Offenburg hatte einen großen Tag, denn zur gleichen Zeit wurde auch die Max-Wenk-Treppe am Zwingerpark eingeweiht.



Isenmanns Dirigentenstab

Die musikalische Bedeutung Isenmanns

Der begabte und fleißige Musiker hinterließ der Musikwelt 262 Kompositionen. Hiervon sind noch 244 in einer Privatsammlung erhalten. Seine Arbeit galt vor allem dem Lied. Die Kompositionen sind alle im Zeitstil der Romantik geschrieben, jedoch mit neuen musikalischen Klanggestaltungen und einer Erweiterung der Tonalität empfunden. Mit dem Beginn der Revolution 1848 und den dann folgenden unruhigen Zeiten, waren die Gesangsvereine für die männliche Bevölkerung ein beliebter Treffpunkt nicht nur zum Singen, sondern auch zum Politisieren. Mancher Gesangs- oder Turnverein diente nur als Tarnung.

In jener Zeit kam musikalisch auch eine Unsitte auf, denn jeder Dirigent fühlte sich auch als Komponist. In diesem, als Liedertafelstil in der Musikgeschichte bezeichneten Klangbild, entstanden Lieder in ganz primitiver Harmonik und ohne Beachtung einer gesanglichen Stimmführung. Der so genannte Schmalz hatte seine Blütezeit. Mit Inbrunst wurde gesungen und nach jedem Melodieeinschnitt erklang ein Dominantseptakkord, der beliebte Pfefferminzakkord, möglichst mit einer Fermate versehen, damit man in diesem Klangerlebnis mit Inbrunst schwelgen konnte.

Diese Unsitte hat Isenmann veranlasst, mit musikalischen und kompositorischen Mitteln gegenzusteuern. Die reine Tonika Dominantmusik ergänzte er durch Einfügen harmonischer Wendungen und der im Orchester aufkommenden Chromatik. Dies verlieh dem Gesang wieder eine Frische und noch mehr Spannung. Die Gesangslinien der einzelnen Stimmen wurden wieder singbar, ohne mit großen Intervallsprüngen den Gesang zu erschweren. Dies wurde von allen führenden Musiker anerkannt und begründete schon zu Lebzeiten seine Anerkennung. Heute sind seine Kompositionen in der romantischen Chormusik immer noch als fortschrittlich einzustufen. Seine Lieder gehören der gehobenen Literatur an.

Anekdoten aus dem Leben Isenmanns

Als Gymnasiast begleitete Isenmann mit seinem Freund Fischinger eine Militärkapelle, die den Radetzkymarsch intonierte. Auf alle Fragen seines Freundes gab Isenmann keine Antwort und meinte nur: „Sei still, ich will den Marsch behalten.“ Am andern Tag setzte er sich in der Schule ans Klavier und spielte fehlerfrei den gehörten Marsch. Der Musiklehrer kam ins Zimmer und fragte, wer den Marsch gespielt hätte. „Du Isenmann? Wirf die Bücher weg und nimm deine Geige, du bist zu was anderem geboren.“

Ein Landsmann aus Offenburg, Soldat Geck, war beim 113. Infanterieregiment in Freiburg als Einjähriger. Sein Hauptmann Werner war ihm nicht gut gesonnen, da er sich für Kunst sehr interessierte. Als Sänger in der Liedertafel musste Soldat Geck um 22 Uhr in der Kaserne sein. Er hatte noch eine besondere Begabung im Pfeifen, was sein Dirigent Isenmann besonders förderte. Bei einem Liedertafelkonzert im Kaisersaal forderte der Dirigent den Sänger heraus, mit einem Pfeifsolo eine Zugabe zu geben. Mit Isenmann am Klavier piff er den „Carneval in Venedig“ Es war ein durchschlagender Erfolg, worauf der Hauptmann gratulierte. In seiner Begeisterung sagte der Offizier, er solle sich etwas wünschen, worauf der Pfeifer eine Ausgehverlängerung für die Singstunde wollte, was auch sofort genehmigt wurde.

Beim großen Sängerfest in Mannheim dirigierte Isenmann den Massenchor mit Sängern aus der ganzen Umgebung. Der Text des Liedes war „Es ragt in Deutschlands Gauen“. Bei der Generalprobe klopfte Isenmann ab und meint in einem unverfälschten Mannheimer Dialekt: „Was, raache du ter? Wo raachts denn, ihr Bure?“ Ein allgemeines Gelächter war die Antwort. Es wurde erneut angestimmt und nun ragte es in Deutschlands Gauen.

Als Chorleiter der Mannheimer Liedertafel erhielt Isenmann den Auftrag, dem angeblich musikalisch sehr begabten Sohn des Präsidenten Unterricht zu erteilen. Er schickte aber nach der ersten Probe den Jungen heim mit der Bemerkung: „Sag deinem Vater, mit dem Singen wird's nichts, er soll dich besser Kälber metzgern lernen“. Der in seiner Ehre ge-



Gengenbach

Alle Abbildungen vom Verfasser

kränkte Präsident und Metzgermeister kündigte darauf seinen Vertrag mit der Liedertafel, was zur Gründung der Arion führte.

Nach einem bewegten Sängerfest zeigten sich bei Isenmann Spuren einer durchzechten Nacht. Der schwere Kopf hatte sich nach Tagen nicht gelindert, worauf Isenmann einen Arzt hinzuzog. Die Beobachtungen des Psychiaters kamen zu dem Ergebnis, der Alkohol habe eine zerstörerische Wirkung gehabt. Nach langer Diskussion mit dem Künstler fragte der Medikus: „Na, Herr Isenmann, was haben Sie mir jetzt zu sagen?“ In seiner ruhigen Schwarzwälder Art meinte der Meister: „s wär’ jetz Zit zu einer guten Flasche Wiie“.

Isenmann erhielt die hohe Auszeichnung für Kunst und Wissenschaft in Hamburg, Scheffel wurde in den Adelsstand erhoben, Hermann Götz wurde Professor und Direktor der Kunsthochschule in Karlsruhe. Dies musste von den drei Freunden gefeiert werden. Man traf sich am Samstag in Gengenbach im Gasthaus zur Sonne beim Förderer Adolf Mayer. Das Zechgelage dauerte bis Dienstagabend und beim Abschied sagt einer zum andern: „Es war e schöner Obend hit Obend.“

Bei einem Sängerfest in Lahr wanderte Isenmann nach einer durchfeierten Nacht über Bermersbach nach Gengenbach. Als er die aufgehende Sonne und das vor ihm liegende Kinzigtal mit Gengenbach vom Bildstöck-

le aus erblickte, blieb er stehen und war gebannt von der Schönheit seiner Heimat. Ohne ein Wort zu reden zog er mit seinem Begleiter weiter, der Stadt entgegen. In ihm reifte eine Melodie, die dieses Erlebnis ausdrücken sollte. Im Adler hatten sie Quartier bezogen und dort setzte sich Isenmann sofort an das Klavier, um die Melodie auf den Text von Ludwig Auerbach aus Seelbach, zu spielen. Es war die großartige Melodie, welche heute noch zu den Schönsten gehört: „*O Schwarzwald o Heimat, wie bist Du so schön ...*“.

Ehrungen und Auszeichnungen

Beim 3. deutschen Sängerkongress 1882 in Hamburg war Carl Isenmann vom deutschen Sängerbund als Ehrengast eingeladen. Für seinen Chor „Heute scheid ich, morgen wandre ich“, wurde ihm von der Stadt Hamburg die „Portugalese“, das ist die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, verliehen. Vor ihm hatte die Medaille Johannes Brahms erhalten.

Von Großherzog Friedrich I. erhielt er für seine Leistung in der Musik den „Zähringer Löwen Orden.“

In über 70 Vereinen in Deutschland war Isenmann Ehrendirigent oder Ehrenmitglied. Dies ist deutlich an den vielen Chorwidmungen abzulesen, mit denen er sich bedankte.

Bei der Feier zum 50. Todestag von Carl Isenmann im Jahre 1939 erhielt die Bürgerschule den Namen „Carl Isenmann Schule“. Durch die Umwandlung in ein Gymnasium ist der Name untergegangen.

Der von dem Schnitzer Irion gestaltete Isenmann-Brunnen wurde 1939 beim großen Sängerkongress eingeweiht. Er stand vor dem Bahnhof an einem idealen Platz. Als Andenken an den großen Sohn hat Gengenbach in einer herrlichen Wohnlage eine Straße als Carl-Isenmann-Straße ausgewiesen. In der Weinstube Frei wurde von August Glatz eine „Carl-Isenmann-Stube“ eingerichtet.